



Leseprobe

Walter Moers
Wilde Reise durch die Nacht
Roman

Bestellen Sie mit einem Klick für 14,00 €



Seiten: 224

Erscheinungstermin: 14. Dezember 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

»Ein buntes Potpourri aus schier unerschöpflicher Fantasie, Witz und Sprachgewandtheit.« **Münchner Merkur**

In einer einzigen Nacht muss Gustave von der Erde zum Mond, einmal quer durch das ganze Universum und wieder zurück reisen. Denn er hat eine Wette mit dem Tod abgeschlossen, bei der es um nichts Geringeres geht als um sein Leben und um seine Seele.

Mit einem Essay zu Werk und Wirkung Gustave Dorés von Walter Moers: „Wilde Reise durch die Bilder“»



Autor

Walter Moers

Walter Moers ist einer der erfolgreichsten und kreativsten deutschen Autoren und zugleich selbst ein Comiczeichner und Illustrator von Rang. Er hat unter anderem den phantastischen Kontinent Zamonien geschaffen, auf dem – außer „Wilde Reise durch die Nacht“ – alle seine Romane spielen, angefangen von „Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär“ bis „Das Labyrinth der Träumenden Bücher“. Für diese Neuauflage der „Wilden Reise“ hat Walter Moers als Nachwort eine Hommage an Gustave Doré verfasst.

Gustave Doré (1832 – 1883) war der bekannteste und arbeitswütigste Illustrator des neunzehnten Jahrhunderts. Er stattete 221 Bücher, darunter Cervantes' *Don Quichote*, Dantes *Inferno*, Rabelais'

Walter Moers ist einer der erfolgreichsten und kreativsten deutschen Autoren und zugleich selbst ein Comiczeichner und Illustrator von Rang. Er hat unter anderem den phantastischen Kontinent Zamonien geschaffen, auf dem – außer *Wilde Reise durch die Nacht* – alle seine Romane spielen, angefangen von *Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär* bis *Das Labyrinth der Träumenden Bücher*.

Gustave Doré (1832–1883) war der bekannteste und arbeitswütigste Illustrator des neunzehnten Jahrhunderts. Er stattete 221 Bücher, darunter Cervantes' *Don Quichote*, Dantes *Inferno*, Rabelais' *Gargantua und Pantagruel* und die komplette Bibel, mit seinen Zeichnungen und Holzschnitten aus.

Wilde Reise durch die Nacht in der Presse:

- »Ein buntes Potpourri aus schier unerschöpflicher Fantasie, Witz und Sprachgewandtheit.« *Münchener Merkur*
- »Ein fesselndes Märchen des Kultautors Walter Moers mit tollen Illustrationen von Gustave Doré!« *Freundin*
- »Ein toller Mix aus Fabel, Bildgeschichte und Fantasy.« *Cosmopolitan*
- »Walter Moers' Wortwitz wirkt wie eine magische Macht. Mal absurd, mal verblüffend. Mal spannend, mal unterhaltsam.« *Westfälische Rundschau*
- »Ein atemberaubender Seiltanz zwischen Horror, Weisheit, Aberwitz hoch über dem Abgrund des Trivialen!« *Sächsische Zeitung*

Außerdem von Walter Moers bei Penguin lieferbar:

Die Zamonien-Romane:

Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär
Ensel und Krete. Ein Märchen aus Zamonien
Rumo & Die Wunder im Dunkeln
Der Schreckenmeister
Die Stadt der Träumenden Bücher
Das Labyrinth der Träumenden Bücher
Prinzessin Insomnia & der alptraumfarbene Nachtmahr
Weihnachten auf der Lindwurmfest

Außerdem:

Zamonien: Entdeckungsreise durch einen phantastischen Kontinent – Von A wie Anagrom Ataf bis Z wie Zamomin
(zusammen mit Anja Dollinger)

Comics:

Der Fönig. Ein Moerschen
Adolf total. Alles über den Führer in einem Band
Sex, Absinth und falsche Hasen. Eine Weltgeschichte der Kunst
Jesus total. Die wahre Geschichte
Der Penguin. A very Graphic Novel

Wilde Reise durch die Nacht erschien erstmals 2001
beim Eichborn Verlag, Frankfurt am Main.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noor1967

1. Auflage 2022

Copyright © 2013 beim Albrecht Knaus Verlag,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, München

Lektorat: Rainer Wieland

Cover: Walter Moers und Oliver Schmitt

Layout und Satz: Oliver Schmitt, Mainz

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-328-10967-9

www.zamonien.de

www.penguin-verlag.de

DORÉ, GUSTAVE, französischer Maler und Illustrator, geb. 6. Jan. 1832 in Straßburg, gest. 23. Jan. 1883 in Paris, zeigte schon als Knabe ein bedeutendes Zeichentalent und lithographierte in seinem 10. Jahre Skizzen zur Sittengeschichte ... Mit 13 Jahren kam er nach Paris und war mit 15 Jahren bereits als Illustrator am »Journal pour rire« tätig. 1854 gab er sein erstes Illustrationswerk, Zeichnungen zu Rabelais' »Gargantua und Pantagruel« heraus, welchem eine lange Reihe von Zyklen folgte ... Der unerschöpfliche Reichtum seiner Phantasie und die Leichtigkeit seines Schaffens verführten ihn zuletzt zu Maßlosigkeiten und Bizarrieren, welche namentlich seine letzte größere Arbeit, die Zeichnungen zu Ariosts »Rasendem Roland«, entstellen.

Meyers Konversationslexikon, 1897

gemeinsam Jagd auf Schiffe machten. Wenn einen der eine nicht erledigte, besorgte es der andere.

Gustave warf einen Blick zurück auf die brüllenden Wirbel. Sie schienen beide ihren Umfang im Handumdrehen verdoppelt zu haben, Gustave sah riesige Kraken, Wale und Haie, die von ihnen aus dem Meer gerissen und durch die Luft geschleudert wurden. Blitze zuckten zwischen den torkelnden Sturmriesen hin und her, ein Geflecht aus weißem, blendendem Licht, das die *Aventure* aufleuchten ließ wie ein Geisterschiff.

»Aha – so kommunizieren sie also!« kombinierte Gustave. »Durch Elektrizität! Ich muss diese Erkenntnis umgehend der internationalen Tornadowissenschaft zukommen lassen – wenn ich das hier überleben sollte.«

Er blickte wieder nach vorn. »Es ist vollkommen gleichgültig, wohin ich steuere«, überlegte er. »Fahren wir nach links, erwischt uns der linke Tornado. Fahren wir nach rechts, der rechte.«

Kaum hatte er diesen trostlosen Gedanken zu Ende gedacht, da wurde die *Aventure* von einer gewaltigen Dünung in die Höhe gehoben. Für einen Moment stand das Schiff fast bewegungslos über der See, in einer Krone aus weißer Gischt. Der Ozean schien in seinem ewigen Rollen innezuhalten, als sei er zum Komplizen der Wirbelstürme geworden, der ihnen das fliehende Schiff auf einem schäumenden Tablett servierte.

»Wir stehen auf der Stelle!« dachte Gustave verzweifelt. »Wir sind verloren.«

In diesem Augenblick erwischte der linke Tornado die *Aventure*. Finsternis umhüllte das Schiff, ein furchterregendes Gurgeln aus den Eingeweiden des Ozeans übertönte alles andere Geräusch, auch das

Geschrei der Männer. Gustave schnürte sich mit seinem Gürtel ans Steuerrad und schloss die Augen.

Er war bereit zu sterben, bereit, mit seinem Schiff auf den Grund des Ozeans versenkt zu werden, wenn es die Meeresgötter verlangten – das war seine Pflicht als Kapitän. Vor seinem inneren Auge sah er sich bereits als ein von den Fischen blankgenagtes Gerippe, gefesselt ans Steuerrad eines zerfetzten Wracks, das auf dem Meeresgrund lag und von Stachelrochen durchschwommen wurde.

Dann wurde es still: kein Ton, kein Hauch, keine Bewegung mehr. Gustave schien im nichts zu schweben, schwerelos, nur das Steuer in seinen Händen erinnerte noch daran, dass er sich eine Sekunde zuvor in einem tosenden Unwetter befunden hatte.

»Ich bin tot«, dachte Gustave. »So ist das also: Man hört nichts mehr.« Er wagte es, die Augen wieder zu öffnen, und sah nach oben. Wie durch einen gewaltigen Trichter konnte er direkt ins Weltall blicken, in einen schwarzen Kreis voll blitzender Sterne. Um ihn herum ein Strudel aus Meerwasser, gesplittertem Holz und wirbelnder Luft – alles wurde nach außen geschleudert. Gustave befand sich im vollkommen stillen Zentrum des Tornados.

Er musste mitansehen, wie seine Männer von der grauen Röhre in den Himmel gesogen wurden, aber er sah nur ihre geöffneten Mäuler und entsetzensgeweiteten Augen, hörte nicht ihr herzerreißendes Geschrei.

Erneut wurde die *Aventure* hoch in die Luft gehoben, und Gustave dachte, es ginge nun direkt in den Weltraum. Aber da löste sich urplötzlich der Tornado vom Meeresspiegel, stieg in die Höhe, ließ das Schiff einfach los, wirbelte, immer schlanker werdend, himmelwärts und tauchte ein ins dunkle Wolkengebirge, eine Riesenschlange aus

Wasser, Luft, Matrosen und Schiffstrümmern. Sein Zwillingsbruder folgte ihm auf dem Fuße. Ein letztes triumphales Brüllen der beiden Stürme aus den Wolken – dann waren sie verschwunden.

Die *Aventure* aber stürzte zurück aufs Wasser. Der Aufprall ließ die Nägel aus den Planken platzen und die Taue bersten, weißer Meer-schaum erblühte rings um das gefallene Schiff, Holz splitterte, Segel-tuch riss, Ankerketten klirrten. Dann wurde es still, absolut still. Das Meer hatte sich beruhigt, das Schiff schaukelte noch ein wenig hin und her, ein paar Fässer kollerten über das Deck – so plötzlich, wie es begonnen hatte, war es wieder vorbei.

Gustave befreite sich aus seinen Fesseln. Noch völlig benommen, wankte er umher und inspizierte das Schiff. Von der *Aventure* war nur ein Wrack übriggeblieben, die Segel waren zerfetzt, der Rumpf durchlöchert. Überall standen Holzplanken heraus wie die Federn eines vom Sturmwind zerrupften Vogels. Das Schiff sank langsam und unaufhaltsam.

»Das ist das Ende«, flüsterte Gustave.

»Ja ... *Alles, was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht*«, antwortete darauf eine Stimme vom Heck des Schiffes. Gustave drehte sich um. Zwischen umgeknickten Masten und sinnlos verschlungenen Tauen saß eine schaurige Gestalt auf der Reling. Es war ein Gerippe, ein Mann ohne Haut und Fleisch, in schwarzes Leinentuch gewandet, er hielt eine Schatulle in den Knochenhänden und wandte Gustave seine leeren Augenhöhlen zu.

Zu seinen Füßen kniete eine junge Frau, die einmal sehr schön gewesen sein musste. Aber jetzt lag die entstellende Maske des Wahnsinns über ihren feinen Zügen, ihr Blick war so wirr wie ihre wehenden blonden Haare. Sie warf gerade zwei Würfel auf das Deck.

»Weißt du«, erläuterte der Tod, »es ist so: Ich kriege dich sowieso, früher oder später, aber wenn du *echtes* Pech hast, kriegt meine geschätzte Schwester hier auch ein Stück vom Kuchen. Dann wirst du eben auch noch wahnsinnig, bevor du stirbst. In diesem Falle sähe das Szenario wohl so aus: Du treibst noch ein paar Wochen auf einem Floß auf dem Ozean herum, die gnadenlose Sonne verdörst dir das Gehirn, du halluzinierst ein paar Wassergeister und vielleicht auch noch deine tote Großmutter, die mit der Stimme deines Geigenlehrers spricht – oder so was in der Art. Und dann fängst du an, dich selber aufzuessen.«

Der Tod zuckte mit den Schultern und schleuderte die Würfel aufs Deck. »Tut mir leid, das sind nicht meine Ideen, so ist das halt mit dem ... äh, Wahnsinn.«

Er ließ seinen beinernen Zeigefinger in Schläfenhöhe kreisen, nicht ohne sich vorher zu vergewissern, dass Dementia sich auf die Würfel konzentrierte, die gerade ausrollten. Zwei Sechsen.

»Wie du siehst – ich tue mein Bestes.« Der Tod würfelte erneut. Wieder zwei Sechsen.

»Ihr spielt – um mich?« wagte Gustave jetzt endlich zu fragen.

»Na, was dachtest du denn? Meinst du, wir steigen während eines *Siamesischen Zwillingsstornados* auf ein sinkendes Wrack mitten im Meer hinab, nur um ein bisschen zu knobeln? Hier geht es um endgültige Dinge, mein Junge.« Der Tod warf zum drittenmal. Erneut zwei Sechsen. Der Knochenmann klatschte in die Hände, es hörte sich an wie Bleistifte, die auf einen Sarg fielen. Dementia stieß einen klirrenden Schrei aus, der Gustaves Nackenhaare aufrichtete.

»Schwein gehabt!« sagte das Skelett. »Nun, mein Sohn, würdest du jetzt bitte deine Seele frei machen?«

Gustave schauderte. »Meine Seele frei machen? Was meinst du damit? Wie soll das gehen?«

»Na ja, ist mir doch egal!« Der Tod machte eine wegwerfende Handbewegung. »Du kannst ins Wasser springen und ertrinken. Du kannst dir eins von den Tauen nehmen und dich daran aufhängen. Da vorne liegt ein hübsches, scharfes Entermesser. Hast du schon mal von dem schönen japanischen Brauch namens *Seppuku* gehört?«

»Ihr meint, ich soll mich selbst umbringen?«

»Ja klar – wer denn sonst? Meinst du, *ich* mache das? Ich bin der Tod, aber ich bin kein Meuchelmörder.« Dementia lachte übertrieben schrill über den Witz ihres Bruders.

»Was willst du mit meiner Seele denn machen?« fragte Gustave. Er war nicht wirklich an einer Antwort interessiert, er wollte nur ein bisschen Zeit herausschinden.

»Och, ich fliege damit ins All und werfe sie in die Sonne, wie ich das mit all den anderen Seelen mache«, erläuterte der Tod beiläufig. Ein Anflug von Mitleid mischte sich in seine herablassende Stimme.

»Was meinst du denn, warum das Ding da oben immer noch so hell brennt, Dummerchen? Ohne Sonne kein Leben, ohne Leben keine Seelen, ohne Seelen keine Sonne – das ist nun mal der ewige Kreislauf des Uni... *Aua!*« Das Skelett blickte so empört, wie man ohne Augen blicken kann. Dementia hatte mit dem Fuß nach seinem Schienbein getreten.

Der Tod fächerte seine Knochenfinger über sein bloßes Gebiss. »Ach du meine Güte, jetzt habe ich eines der großen Geheimnisse des Universums verraten! Na, macht nichts – du wirst ja wohl kein Buch mehr darüber schreiben, wie?« Die schrecklichen Geschwister lachten mechanisch, als gehöre dieser Scherz zu ihrem festen Repertoire.

»Und ich kann keinen Einspruch einlegen oder so?« Gustaves Stimme hatte jetzt alle Festigkeit verloren. Er versuchte mit seiner Frage nur weiteren Aufschub zu erlangen. Was könnte er unternehmen? Ins Wasser springen? Das käme dem Wunsch des Todes, selber Hand an sich zu legen, ziemlich nahe.

Der Sensenmann schüttelte den Kopf, wobei seine Nackenwirbel knirschten wie Sandpapier. »Nein, tut mir leid, da kann man nichts machen ...« bedauerte er.

»Doch! Kann man wohl!« kreischte Dementia.

»Hältst du wohl die Klappe!« zischte der Tod seiner Schwester zu.

»Wenn du mir die Tour vermasselst, dann tu ich es auch!« fauchte Dementia zurück.

»Bekloppte Schnepfe!«

»Sack voll Knochen!«

Der Tod blickte schmollend aufs Meer.

Dementia wandte ihre funkelnden Augen Gustave zu. Ihm war, als würden ihre Pupillen langsam und stetig kreisen, wie zwei Kaleidoskope, die ständig Form und Farbe wechselten.

»Klar kannst du was machen, Kleiner. Frag meinen Bruder nach den *Aufgaben!*« Ihr Lachen klang wie splitterndes Glas.

»Dementia!« Der Tod raffte wütend seinen Umhang zusammen. Dann ließ er resignierend die Schultern hängen und senkte seinen kahlen Schädel.

»Na schön.« Er seufzte. »Es *gibt* einen Weg. Den bisher keiner beschritten hat. Weil nie einer danach gefragt hat. Jedenfalls bis *jetzt.*« Seine Stimme fing an, vor unterdrücktem Zorn leicht zu zittern. »Bis meine bezaubernde, aber leider etwas beschränkte Schwester hier ...«

»Pass auf, was du sagst!« fauchte Dementia und zeigte mit ausgestreck-

